

KLEINE MITTEILUNG

***Ornithogalum brevistylum* Wolfner, der
Pyramiden-Milchstern, — neu für das Burgenland**

Von Helmut Melzer, Zeltweg

Fundort: Parndorfer Platte, südwestlich von Parndorf an grasigen Stellen oberhalb der Bahn etwa 50 Exemplare, 1989, M. Barta — 8067/1.

In Österreich war diese schöne Pflanze südlicher Herkunft, bisher als *O. pyramidale* oder *O. narbonense* bezeichnet, nur aus Niederösterreich bekannt, vom Fund einer Einzelpflanze in der Steiermark abgesehen. Neillreich 1859:157 schreibt, daß sie in diesem Land seit 20 Jahren beobachtet wird, nur zufällig unter Getreide und auf Grasplätzen und an buschigen Stellen verwildert auftritt. Auch nach Beck 1890:171 wären die Vorkommen auf Brachen, in Feldern und Wiesen der Umgebung Wiens, im Wiener Wald und bei St. Pölten nur vorübergehend. Halácsy 1896:509 zählt insgesamt 17 Fundorte auf, wobei er vermerkt: „selten und meist ohne bleibenden Standort“. Süssenguth in Hegi 1939:320 meint: „... aber nicht ursprünglich, sondern aus Ungarn eingeschleppt“.

Im Gegensatz zu allen genannten Autoren vertritt Metlesics 1957:115 mit Nachdruck die Auffassung, daß *O. brevistylum* der autochthonen Flora Niederösterreichs angehört, gleich etwa *Muscari tenuiflorum*, der schmalblättrigen Traubenhyazinthe, oder *Ornithogalum boucheanum*, dem Grünen Milchstern, die beide gleichfalls hauptsächlich in den vom Menschen stark oder völlig veränderten Kulturlandschaften vorkommen. Ehemals sei der Pyramiden-Milchstern ein Bewohner lichter, stellenweise von Trockenrasen durchsetzten Niederungswälder gewesen, die heute bis auf kleine Reste längst gerodet und dem Ackerbau gewichen sind. Von Zahariadin Tutin & al. 1980: 37 wird Österreich genau so wie Ungarn unter den Ländern aufgeführt, in denen er heimisch ist, Deutschland allerdings nur versehentlich.

Im Catalogus von Janchen 1960:724 ist noch zu lesen, daß *O. pyramidale* im Wiener Becken nur mehr um Velm vorkäme, aber selten und „vielleicht nur eingeschleppt“. Nach Nikfeld & al. 1986:81 gilt diese seltene Pflanze als ausgestorben, gleiches gilt auch für die Steiermark. In diesem Bundesland war sie aber mit Sicherheit nie heimisch. Es liegt nur ein Fund vom Wege zur Ruine Gösting bei Graz aus dem Jahre 1937 vor (Wittmann 1985:45), der aber Eingang in den Atlas gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen der Steiermark (Zimmermann & al. 1989:263) gefunden hat und unter den Arten der

stickstoffreichen Waldsäume, Ruderal- und Segetalfluren als ausgestorben oder verschollen geführt wird.

Mir scheint, daß es gar nicht so sicher ist, daß *O. brevistylum* tatsächlich in Niederösterreich ausgestorben ist, obschon der letzte Fund (in meinem Herbar und im Herbar des Naturhistorischen Museums Wien) aus dem Jahre 1968 stammt und die Suche bei Velm in den letzten Jahren vergeblich war. Im vegetativen Zustand ist die Pflanze schwer zu sehen und auch im blühenden kann sie nur entdeckt werden, wenn sie am Rand eines Feldes steht oder sonst in offenem Gelände. Wer hat schon das ganze Wiener Becken danach abgesucht? Auch die späte Entdeckung im Burgenland mag ein Hinweis auf die Berechtigung meiner Vermutung sein.

Der Neufund des Pyramiden-Milchsterns durch den jungen Botaniker Thomas Barta aus Wien zeigt wiederum recht deutlich, daß es in der Erforschung der Flora der Heimat noch einiges zu tun gibt. Das Vorkommen dieses prachtvollen Liliengewächses bedarf der Schonung und es wäre wünschenswert, wenn sich der Naturschutz seiner annehmen würde. Es soll auf keinen Fall ein ähnliches Schicksal erleiden, wie es mit *Ranunculus lateriflorus*, dem Seitenblütigen Hahnenfuß, geschehen ist, der gleichfalls auf der Parndorfer Platte ganz in der Nähe davon sein letztes österreichisches Vorkommen hatte (W e n d e l b e r g e r 1950:6). Noch 1959 konnte ich einigen Teilnehmern einer Exkursion der Bayerischen Botanischen Gesellschaft den Fundort zeigen. Dort füllten sich im Frühjahr einige begraste Senken mit Wasser und nach dessen Rückgang standen in einem schmalen Saum unzählige Exemplare von unterschiedlicher Größe. Im Jahr darauf waren die Gruben zugeschüttet, das umgebende „Ödland“ mit seiner prachtvollen Steppenvegetation planiert, diese zugleich mit dem Hahnenfuß, einem irano-turanischen Steppenelement, für immer vernichtet!

Literatur

- Beck, G., 1890: Flora von Niederösterreich, 1. — Wien.
- Halácsy, E., 1896: Flora von Niederösterreich. — Brünn.
- Hegi, G., 1938: Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 2. 2. Aufl. — München.
- Janchen, E., 1958—1960: Catalogus Florae Austriae, 1. — Wien.
- Melzer, H., 1960: Floristisches aus Niederösterreich und dem Burgenland, III. — Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien, 100:184-197.
- Metlesics, H., 1957: Der Pyramiden-Milchstern (*Ornithogalum pyramidale* L.), eine seltene Pflanze der niederösterreichischen Flora. — Natur u. Land, 43:115.
- Neilreich, A., 1859: Flora von Nieder-Österreich. — Wien.
- Niklfeld, H., G. Karrer, W. Gutermaun & L. Schratt, 1986: Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta und Spermatophyta) Österreichs. — Grüne Reihe Bundesministerium Gesundheit Umweltschutz, 5:28—131.
- Tutin, T.G., V. H. Heywood & al., 1980: Flora Europaea, 5. — Cambridge.

W e n d e l b e r g e r, G., 1950: Die Salzpflanzen des Neusiedler Sees. — Festschrift „25 Jahre Botanische Station in Hallstatt“, Nr. 10.

W i t t m a n n, H., 1985: Beitrag zur Systematik der *Ornithogalum*-Arten mit verlängert-traubiger Infloreszenz. — *Stapfia*, 13.

Z i m m e r m a n n, A., G. K n i e l y, H. M e l z e r, W. M a u r e r & R. H ö l l r i e g e l, 1989: Atlas gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen der Steiermark. — Graz.

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Alois Z a u n e r, Gerhart M a r c k h g o t t und Harry S l a p n i c k a (Hrsg.), *Oberösterreich, Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs*, Oberösterreichisches Landesarchiv Linz 1988. 194 Seiten, ÖS 248,—.

In der Reihe *Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs*, die vom Oberösterreichischen Landesarchiv herausgegeben wird, ist nunmehr der sechste Band erschienen. 13 verschiedene Autoren behandeln ebensoviele Persönlichkeiten aus Oberösterreich, die für die Geschichte beziehungsweise für die Kulturgeschichte dieses Raumes von großer Bedeutung waren. Zehn von ihnen gehören in ihrem Schaffen und Wirken in das 20. Jahrhundert. Drei sind überhaupt erst 1987 gestorben. Beim Gentleman-Reporter des österreichischen Rundfunks, Heinz Fischer-Karwin (1915—1987), werden sich wohl viele die Frage stellen: Auch ein Oberöreicher?

Der älteste in diesem Band Gewürdigte ist der berühmte Prediger und Praktiker seelsorglicher Arbeit am Hof Kaiser Karl IV., Konrad von Waldhausen. Er wurde ungefähr um 1325 in oder nahe bei Waldhausen im Strudengau, nahe der Ostgrenze Oberösterreichs geboren. Konrad soll eine „wunderbare Kraft der Rede“ zu Gebote gestanden haben, die ihre Wirkung nie verfehlte. Die uns heute noch bekannten Predigten hat Konrad von Waldhausen vor Studierenden in Prag gehalten. Die bedeutendste Sammlung dieser Predigten wird „Postille der Prager Studenten der heiligen Karlsuniversität“ genannt. Ihm ging es besonders darum, daß gerade Priester und Prediger die kirchlichen Ordnungen und Gebote befolgen sollten. Oft geriet er dadurch in Konflikte mit dem Klerus. Am 8. Dezember 1369 verstarb er, von der Bevölkerung Prags tief betrauert. Er wurde auf dem Friedhof an der Teynkirche bestattet.

Der zweite Aufsatz, den Georg Heilingsetzer verfaßt hat, ist Fürst Ludwig Starhemberg (1762—1833) gewidmet, dem großen Diplomaten, Gegner Napoleons und Widersacher Metternichs. Die übrigen Persönlichkeiten, beginnend mit den evangelischen Seelsorger Josef Friedrich Koch (1838—1929), Emilie Simandl-Schleiß (1880—1962), dem „Vater des Mühlviertels“ während der Besatzungszeit Johann Blöchl (1895—1987), Ludwig Bernaschek (1899—1970), Hans Gielge (1901—1970), Franz Loidl (1905—1987) und Hans Lehner (1926—1984) kommt mehr ausschließlich landespolitische Bedeutung zu.

Anders ist es mit drei Persönlichkeiten aus der Kunst und der Kultur. Helmut Salfinger hat einen Beitrag über den meisterhaften Erzähler und Essayisten Herbert Eisenreich (1925—1986) verfaßt, der in- und ausländische Literaturpreise in großer Zahl erhalten hat. Seine Werke wurden in die verschiedensten Sprachen übersetzt. Der Bildhauer Prof. Alois Dorn (1908—1985) hat in Oberösterreich, Salzburg und Tirol gearbeitet. Schließlich sei noch Mauritz Balzarek (1872—1945) erwähnt, der aus Mähren stammte und in Wien bei Otto Wagner Architektur studierte. Er hat sich aber bald von seinem Lehrer entfernt und seine späte, von Nationalromantik durchsetzte Jugendstilvariante erinnerte bald mehr an den deutschen Jugendstil als an seine Wiener Herkunft.